

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 13 (1971)
Heft: 70

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Länger als ein volles Jahrzehnt gibt es den Filmkreis nun. Und wenn auch nicht alles beim Alten geblieben ist, sondern sich stetig in allen Arbeitsgebieten etwas verändert hat, sind doch die "Grundsätze" nie in Frage gestellt worden. In letzter Zeit aber drängt sich die Ueberprüfung der gesamten Konzeption immer stärker auf. Das soll nun an einem Arbeitswochenende (23./24. Mai) geschehen.

ASPEKTE ZUR NEUEN FORMEL

Durch die Luftverschmutzung wird das Gleichgewicht der Natur gestört - das ist allgemein bekannt. So ähnlich ist es auch bei uns! Was bei uns in der Luft liegt, wie es in der Voranzeige für unser Filmkreis-Weekend heisst und allen tätigen "Kreislern" bekannt sein dürfte, ist zwar kein Schmutz, aber Unsicherheit. Unsicherheit betreffend Arbeit und Aufgabe des Filmkreises. Die ideelle und praktische Arbeit kann sich unter diesen Umständen nur schwer entwickeln.

Nun wird endlich einmal gehandelt und nicht nur immer geklagt - das ist sicher positiv. Ob das Weekend einen Erfolg zeitigt - oder nicht - liegt an JEDEM von uns. Aus den bereits eingegangenen Vorschlägen ist zu ersehen, dass doch einiges Interesse vorhanden ist, etwas zur "Menschheitsdämmerung" beizutragen. Wenn unsere Arbeit auch nur ein Mosaiksteinchen - das leicht zu übersehen ist - sein wird, bleibt doch das ganze (Welt-) bild unfertig, solange ein Teilchen fehlt.

Ob, wenn, was, wie, viel Arbeit zu machen wäre, wird sich zeigen.

Wir alle hoffen doch, dass das Weekend zur Klärung der Situation führt und dass jeder einen kleinen Beitrag - seinem Können entsprechend - leistet -?

Peter Müller

INHALT:

BULLETIN

Hinweise, Information	
Rückblick	1

BESPRECHUNG

Five easy pieces	2
Le voyou	2
Bloody mama	3
Domicile conjugal	3

BERICHT

Filmseminar	
Winterthur	5
Viennale 1971	6

SPIELFILME

IM	
FERNSEHEN	7

FERNSEHTIP

18.5.	22.50	ZDF	DAS SCHWEIGEN
31.5.	14.30	ZDF	LILIEN AUF DEM FELDE
14.6.	21.00	ZDF	DIE KINDER VON VALPARAISO

BULLETIN

HINWEISE

SELBER FILMEN - EIN WOCHHIGER FILMERZIEHUNGSKURS DER A J F :

Vom 14. - 19.6. führt die AJF im Bildungszentrum Dullikon einen wöchigen Filmkurs durch mit dem Titel "Selber Filmen".

Sinn und Zweck dieser Wochenveranstaltung ist es - als Ergänzung zu den üblichen Filmerziehungskursen, die meist aus Filmdiskussionen und Gesprächen bestehen - aufzuzeigen, wie man in den Schulen und in der freien Jugendarbeit Filmerziehung auch betreiben kann, indem man mit den Jungen selbst einen Film dreht.

Gearbeitet wird mit Bilderdrehbüchern und Video-Tape-Recorder (!) die Teilnehmer erhalten eine Einführung in die Arbeit mit Schmalfilmkameras.

Programme beim Sekretariat AJF,
Tel. (051) 32 72 44

FILM - IN, LUZERN

An diesem dritten Film-In, das vom 4. - 11. Juni stattfindet, werden zahlreiche Filme in schweizerischer Erstaufführung zu sehen sein. Neben der Vorführung von Werken, die als schwierig oder umstritten gelten, von Filmen, die noch keinen Verleih gefunden haben, sowie von Werken unbekannter Regisseure, ist ein Outsider-Programm mit politisch und gesellschaftlich engagierten Filmen vorgesehen. Anlässlich des diesjährigen Film-In soll in Luzern auch erstmals ein Informations- und Begegnungszentrum eingerichtet werden.

FILMKREIS

A U S S C H U S S

Unsere nächsten Daten: 27. Mai; 24. Juni; 26. August; 30. September; 28. Oktober; 25. November. Meist werden am Ausschuss Filme gezeigt und diskutiert; diese Veranstaltungen sind grundsätzlich jedem Interessenten zugänglich. Die letzten beiden Abende waren dem "Expressionismus" im Film ge-

widmet - und voraussichtlich wird uns dieses Thema noch einmal beschäftigen. Am 27. Mai aber werden bestimmt auch die Beschlüsse des "Stamm-Weekend" vorgelegt und diskutiert werden.

FILMKREIS

S T A M M - W E E K E N D

Samstag/Sonntag, 22./23. Mai
"Einerseits müssen wir unsere Arbeit überdenken und andererseits uns überlegen, wo die neuen Ansätze liegen" müssten.

RÜCKBLICK

Internationale Experten-Gespräche: FILM und JUGENDSCHUTZ, VIENNALE 71

Neben je einem Vertreter aus Holland und Schweden waren vor allem Gäste aus Deutschland vertreten (R.Keller, Jugendfilmclubs; Dipl. Soziologe K. Renckstorf, Hans-Bredow-Institut). Die Veranstalter hatten sich zu einer thematischen Dreiteilung in gesetzgeberische Standpunkte, Gesichtspunkte der Filmwirtschaft und pädagogische Standpunkte (je eine Nachmittags-sitzung) verführen lassen und es überdies unterlassen gezielte Einladungen zu versenden, so dass es weniger zu einer sachlichen Durchleuchtung der drei Aspekte, sondern fast ausschliesslich zu einer ungesteuerten Abgabe von Statements der "Zufallsteilnehmer" kam. (Auf einige Ausführungen werden wir in einer folgenden Nummer eingehen.)

GEWALT IM FILM

Die 17. Bundestagung der Bundesarbeitsgemeinschaft der deutschen Jugendfilmclubs fand vom 13.-18.4. in Vlotho/Weser statt und war dem Thema "Gewalt im Film" gewidmet. Eine breite Auswahl von Filmen - unterschiedlicher Qualität - wurden gesehen und in verschiedenen Seminaren wurden einzelne Aspekte des Gewaltproblems im Film behandelt. Ergänzt wurde die Tagung durch das "Fest der jungen Filmer"; eine Auswahl der zu einem Wettbewerb eingereichten Filme junger Leute (14 bis 21 jährig) wurde vorgeführt. (Bericht folgt)

FIVE EASY PIECES

WELT-FLUECHTIG

Jack Nicholson, der ausgeflippte Anwalt aus "Easy Rider" spielt in diesem Film - der als Fortsetzung vom kassenträchtigen "Easy Rider" angepriesen wird - den ausflippen- den Sohn einer Familie, deren gan- zer Lebensinhalt die Musik ist. Klassische Musik natürlich: Stücke von Chopin, Bach und Mozart. Aus dieser kunstbefliessen-künstlichen Welt setzt sich Bobby (so Nichol- sons Filmname) ab, um das "wirkli- che" Leben kennenzulernen. Das be- deutet in diesem Fall: Arbeit, Frau- en und Freizeit-Langeweile. (Bobbys Arbeit auf den Oelfeldern ermöglicht immerhin, dem Kameramann, einige fo- tographisch "interessante" Bilder einzubringen). Doch weder harte Männer-Auseinandersetzungen nach rauher Westernart noch diverse ge- fühlbetonte Beziehungen zu Frauen verhelfen Bobby, den Prozess der "Selbstfindung" - der deutsche Ti- tel "Ein Mann sucht sich selbst" bereinigt oberlehrerhaft-beflies- sen jegliche thematische Unklarheit - zu einem positiven "Ende" zu brin- gen. Auch die Rückkehr zur Familie erweist sich als eine Pleite. Bobby kann in diesem Amerika nicht sess- haft werden: weder im Insel-Dasein seiner Familie mit der unerträglich sterilen Atmosphäre noch in der (im Film allerdings nur angetippten) realen, amerikanischen Aussenwelt. So bleibt ihm nur ein erneuter Aus- zug. (Und für den Zuschauer das ban- ge Gefühl, dass der Richtung Alas- ka fahrende Lastwagen Bobby sich kaum näher bringen wird.) Obwohl man aufgrund einiger "spot- lights" aus dem amerikanischen All- tag, vor allem auch aufgrund der abschreckend gezeichneten Frauen- porträts, Bobbys Entschluss nach- fühlen kann, ist diese Weltflucht- Psychologie alles andere als be- friedigend. Zudem wäre ich gespannt, von Regisseur Bob (!) Rafelson, die Welt vorgestellt zu bekommen, in der sich ein im Grunde asozialer Typ wie Bobby überhaupt zurecht finden kann. Doch dürfte Rafelson, der oberflächlich-parabelhaft illu-

BESPRECHUNG

striert statt aufdeckt, auch für eine Utopie nicht der richtige Mann sein. Er benützt zu abgedroschene "Kunst"-Griffe; sein Stil erstarrt in angestrenzter Symbolisierung und unzulänglicher Simplifikation.

Karl Saurer

LE VOYOU

EIN ZU LIEBENSWUERDIGER GAUNER

Eines kann man Claude Lelouchs neu- em Film bestimmt nicht vorhalten - er sei nicht aktuell. Mit dem Motiv der Kindsentführung hat Lelouch ei- ne empfindliche und leider nur zu sehr ins Blickfeld gerückte Stelle unserer scheinbar so robusten Zivi- lisation getroffen. Man kann ihm auch nicht ankreiden, der Streifen wäre langweilig oder plump gemacht. Obwohl es sein erster Kriminalfilm ist, wirkt er perfektioniert. Dra- maturgisch geschickt verklammert Lelouch Rückerinnerung und Aktion, wobei er den Zuschauer bis zum Schluss über diesen dramaturgischen Trick im unklaren belässt. Der flüssige Rhythmus und die knappe Erzählweise bilden weitere Elemente dieser - von wenigen Längen und ei- nigen einfallslosen Einstellungen abgesehen - ansprechenden Unterhal- tung.

Mit Unterhaltung ist auch der ent- scheidende Punkt getroffen, der zu Kritik Anlass gibt. Es wäre ver- fehlt, Lelouch vorzuwerfen, er hät- te einen schönen (Farben!) und un- terhaltenden Film gedreht. Ander- seits kommt man nicht darum herum festzustellen, dass er ein wichti- ges Thema verschenkt hat. Das soll nicht heissen, dass er das mit dem Motiv des "perfekten Verbrechens" gekoppelte Thema Kindsentführung nicht in einem Kriminalfilm dar- stellen dürfte. Aber so - im luft- leeren Fiktionsraum auf ein spannen- des Puzzle reduziert und kaum um

BESPRECHUNG

psychologische Fundierung und Transparenz bemüht - gerät sein Bilderbuch-Thriller in den Verdacht eines oberflächlichen "Engagements", das im Grunde genommen ein knallhartes Ausnützen momentaner Ereignisse und Stimmungen ist.

Noch schwerer trifft die Mutmassung, dass solche locker und clever vorgeführten Verbrechen (glücklicherweise wird im Film das Lösegeld von der Grossbank (!) bedingungslos bezahlt, sodass es zu keinerlei "bedauerlichen Komplikationen" kommt) für labile Gemüter eine ungewollte Vor-Bild-Funktion erlangen können. Obwohl es nicht an einzelnen konkreten Beweisen für die verhängnisvolle Wirkung von Filmen fehlt, ermanngelt es allerdings noch immer einer gründlichen Untersuchung dieses wichtigen sozio-psychologischen Aspektes. So bleibt nur zu hoffen, dass "Le voyou" dessen raffiniert verschachtelte Story ich doch nicht verraten möchte - neben erwünschten spannenden Kinostunden nicht für unerwünschte reale "Spannung" sorgt.

ks

BLOODY MAMA

BLUTIGE GANGSTERMUTTER

Am letztjährigen Edinburgher Filmfestival sorgte dieses von R. Corman als "Anti-Bonnie and Clyde" konzipierte Gangsterporträt - vom deutschen Verleih unnötig mit dem Zusatztitel "Die Mord GmbH der Mama Barker" versehen - für einen kleinen Skandal und durfte erst nach einer Sondersitzung des Magistrats vorgeführt werden. (Unnötig zu erwähnen, dass die Vorstellung ausverkauft war.)

Die Vorbehalte der schottischen Zensoren waren unzutreffend: Man kann Corman nicht vorwerfen, er verherrliche das Verbrechen. Er zeigt die blutigen Banküberfälle und die Hetze der Flucht ohne zu

romantisieren oder zu beschönigen. Ihn interessierte das Psychogramm dieser pathologischen Gangstergruppe unter der autoritären Führung einer Frau, die Mutter und Geliebte zugleich ist - der "bloody mama". Der Film handelt ja auch in und von einem Land, wo das Matriarchat und - als dessen Konsequenz - der Mutterkomplex alles andere als fiktive Drehbucheinfälle sind. Ohne den Zuschauer "visuell zu terrorisieren" zeichnet Corman den blutigen Weg dieser Psychopathen durch Inzest, Sadomasochismus und Ritualmord. Er zeigt den "Reiz der Gewalt", ohne gewalttätig zu werden. Vor allem aber gelang ihm in der grandiosen Schluss-Sequenz eine Versinnbildlichung, die den Rahmen der Darstellung und Analyse einer Gangstergruppe sprengt und diesen Aussensternern den genauen Stellenwert im gesellschaftlichen Kontext zuweist: der Gangster als Bürgerschreck und Freizeitspektakel, dessen scheinbar freies und kraftvolles Verhalten zugleich bewundert und verdammt wird. Zu der Schlussabrechnung mit der berühmt-berüchtigten Gang, die von einem immensen Polizeiaufgebot in einem einsamen Landhaus umzingelt und in einem letzten blutigen Gefecht "ausgelöscht" wird, strömen die gesitteten und domestizierten Bürger scharenweise herbei und beziehen in gebührender Distanz Voyeur-Stellung - so wie man eben bei einer Schlägerei, einem Verkehrsunfall oder einem Brand "Anteil nimmt" und wie man vielleicht solche Filme sieht.

DOMICILE CONJUGAL

"Nicht mehr Fräulein - Frau", präzisiert eine angenehme, weibliche Stimme im off; das Einkaufsnetz, gefüllt mit Orangen rutscht ins Blickfeld der Kamera und schlenkert neben den wohlgeformten Beinen einer jungen Dame einher. Auch der Hausportier folgt mit dem Oh-la-la-Blick den Beinen, die da die Treppe hochsteigen.

Wie der Zuschauer erfährt, dass die Beine die Beine von Christine sind und Jean-Pierre Leaud, alias Antoine Doinel, aus der Wohnung gestürzt kommt "hallo Liebling, ich bin etwas spät dran", und die Treppe hinunter eilt, ist der Fall klar: die Beiden aus "Baisers Volés" haben also geheiratet; François Truffaut erzählt uns eine dritte "Geschichte" aus dem Leben des Antoine Doinel, mit dem wir bereits in "Les quatre cent coups" bekannt wurden.

Geschichte einer Ehe - oder zünger: Der untreue Ehemann! - ist eigentlich übertrieben, eher schon aneinandergereichte Begebenheiten aus dem Alltag der Familie Doinel - wenig spektakulär, im Kino ganz unerwartet, aber amüsant, alltäglich und treffend. Truffaut muss die Alltäglichkeiten, die scheinbar unbedeutenden Kleinigkeiten welche das Leben letztlich ausmachen, lieben; nur Zärtlichkeit erlaubt, dem Alltag diese Details abzulauschen.

Wozu, sagt das Kino, dient zwei jungen Leuten ein Bett? Herr und Frau Doinel lesen darin - solange die Kamera dabei ist. Im Hof unten färbt Antoine Blumen für ein naheliegendes Blumengeschäft. Die Nachbarn raten ihm, sich selbständig zu machen und der Schwiegervater könnte ihm sogar Beziehungen zu einem Minister vermitteln, er aber will ein eigenes Blumen-Färbemittel entwickeln. Da Erfinder aber nicht gerade gut bezahlt sind, gibt Christine in der Wohnung Geigenunterricht. Und wenn eine Kundin wiedereinander für die Stunden ihrer Tochter zu zahlen vergisst, geigt sie oben die Mar-saillaise, damit sich unten Antoine zum Kassieren bereitstellen kann - so hat es der Kriegsrat beschlossen. Und wie macht er das? "Hoffentlich lernst Du recht brav, damit bald Du meiner Frau Stunden erteilen und damit Geld verdienen kannst", plaudert er mit der Kleinen und ihre Mutter erinnert sich - und zahlt.

Die von Antoine gemischte Brühe zerstört die Blumen zwar, färbt sie aber nicht, und deshalb sucht er im Stellenanzeiger einen passenden Job.

BESPRECHUNG

Und wie ihn seine Frau vor dem Einschlafen fragt, was er denn lese, liest er 'Die Japanischen Frauen', denn er hat Kyoko - beim Manövrieren der Minitanke im Modellhafen eines amerikanischen Unternehmens - kennengelernt. Seinen Sohn lässt er auf den Namen Alphonse Doinel eintragen, bei der Japanerin isst er mit Stäbchen und einem Gammeler, der ihm 1000 Francs schuldet, pumpt er nochmals 1000, damit dieser ihm 2000 zurückzahlen kann. Und was lernt der Kleine, der nach den Träumen seines Vaters einmal Schriftsteller werden soll? Die Mutter nimmt ihn auf ihren Arm: "Was macht Papa? Schau wie er sich, wie für eine Expedition ausgerüstet, nur um auf die Toilette zu gehen - Buch, Messer, Zigaretten ..."

Christine erwartet Antoine als Japanerin zurecht gemacht - gelb geschminkt und Stricknadeln im Haarknoten. Und mit so einem im gleichen Zimmer wohnen - kommt nicht in Frage; Antoine schleppt eine Matratze ins Wohnzimmer, später seine sieben Sachen ins Hotel.

Aber eigentlich geht es zu diesem Zeitpunkt schon um die Frage, wie zum Ausgangspunkt zurückkehren, ohne das Gesicht zu verlieren? - denn schliesslich lieben sich die Beiden; Christine liebt Antoine immer noch und trotzdem, Antoine seine Christine, "weil sie so sittsam ist" und obendrein ist Exotik und essen mit den Stäbchen auf die Dauer mächtig anstrengend.

Aber was erzähl ich -? Wenn Sie einen netten, problemlosen und doch nicht seichten Abend verleben wollen: zum Auftakt "Domicile conjugal" - der in einem neckischen Nachwort auch noch die wahre Liebe zeigt -, dann vielleicht ein Essen im ... - aber inszenieren Sie doch selbst.

Walter Vian

BERICHT

Die Filmkunst beinhaltet Dimensionen, die mit den klassischen Künsten nicht erfasst, sondern höchstens verglichen werden können. Die Kunsterziehung an den Mittelschulen hat sich bis heute stark mit den klassischen, vorwiegend verbal-orientierten Kunstformen wie Literatur, Theater und Malerei auseinandergesetzt: Die Eigengesetzlichkeit des Films oder - praktisch ausgedrückt - das Verständnis der Filmsprache erfordert das Erlernen einer neuen "Grammatik", einer neuen Sprache.

Das Filmseminar an der Kantonsschule Winterthur (Dauer: Februar bis Juni, wöchentlich eine 1½ stündige Lektion) ist im jetzigen Zeitpunkt ein Experiment, insofern als es "am Rande" durchgeführt wird und nicht in den Stundenplan integriert ist. Die Finanzierung übernehmen die Teilnehmer und die Schülerorganisation.

Filmbulletin-Mitarbeiter Erich P. Fromm besuchte die 3. Lektion des Kurses:

IMPRESSIONEN: FILMSEMINAR WINTERTHUR

Zwei Stunden lang als Beobachter im Filmseminar: Ein Raum, der sonst zur Vermittlung kunstgeschichtlichen Wissens dient, ein 16-mm-Projektor, 30 muntere Schüler, vorne der Leiter, hinten sein technischer Assistent. Zettel und Aufgaben werden verteilt, Einsprachen erhoben, Fragen gestellt. In der 3. Lektion steht die Analyse eines Kurzfilms auf dem Programm; dabei soll die Gruppenarbeit geprobt werden ... "Big City Blues" läuft zweimal ab, dann ziehen wir uns zurück in umliegende Klassenzimmer: Die Funktion der Musik soll untersucht werden ... Nebenan schlägt sich eine Gruppe mit den Symbolen herum, eine andere fertigt ein Einstellungsdiagramm an. Ein Filmseminar an der Kantonsschule Winterthur? Erinnerungen tauchen

auf an eine Zeit, da man noch selber Zögling dieser Anstalt war (so lange ist's nun auch wieder nicht her!): Vor vier, fünf Jahren hat man sich in der Schülerorganisation noch selber damit herumgeschlagen: fakultativer Filmunterricht. Das Bedürfnis ist nicht neu, schliesslich wurden Film und Fernsehen nicht erst gestern erfunden. Mein Bedürfnis nach Kenntnissen der Chemie, zum Beispiel, war nie sonderlich gross, manchmal sogar negativ. Ich hab's gelernt und wieder vergessen. Geschichte hat mich begeistert und - Tatsache! - Latein: Wenn ich heute hin und wieder ein paar Verse von Ovid lese, dann weil ich Freude dran habe - wie manche Leute das so schön sagen - um Kenntnisse aufzufrischen, damit die damals investierte Zeit nicht umsonst war. Lernbedürfnisse zu befriedigen - das muss doch eine der schönsten Aufgaben sein, die ein Lehrer erfüllen kann. Wenn die Schüler sagen: Das möchten, das müssen wir wissen... Der langen Reminiszenz kurzer Sinn: Vor vier Jahren wurden wir noch kräftig frustriert. Gescheitert war die Sache, offiziell, an finanziellen Fragen, inoffiziell - mein persönlicher Verdacht - an fehlendem Willen, an Uneinsichtigkeit, an falschen Bildungsidealen ...

Zwölf Lektionen sind vorgesehen. Am Schluss sollen einige Drehbücher geschrieben werden; in der 6. Lektion wird Kurt Gloor als "Professional" in einer Plenumsdiskussion Rede und Antwort stehen. Ein recht buntes Programm, geschickt aufgebaut, komprimiert, aber so, dass Platz bleibt für spontane Diskussionen und Initiativen. Dennoch sei hier eine kritische Anmerkung gestattet. Es scheint zum A und O eines Filmseminars zu gehören, dass am Schluss Drehbücher geschrieben werden. Einführung in die filmische Bildsprache - Filmbeispiele - Filmanalyse - Schreiben eines Drehbuches: Positiv ist grundsätzlich die Absicht, den Schülern eine Möglichkeit zu geben, aus der Konsumhaltung herauszutreten, schöpferisch tätig zu sein. Aber worum geht es eigentlich? Sollen Drehbuchschreiber oder Regisseure herangezogen werden? Für die filmische Realisierung einer Idee hat das Drehbuch

einen sehr grossen Stellenwert: als "Kommunikationsmittel" zwischen dem Autor und seinen Mitarbeitern, zum Beispiel. Noch wichtiger: Es zwingt zum "filmischen Denken", d.h. gedankliche Vorstellungen müssen - verbal - in optische umformuliert werden. Drehbuchschreiben ist also eine Disziplin, die voraussetzt, dass man diesen "Schritt ins Visuelle" beherrscht, dass man die nötige Sensibilität und die Kenntnisse der Mittel besitzt. Sensibilität und Kenntnisse erwirbt man sich im Filmseminar durch Anschauen und Analysieren vorhandener Filme. Man sagt zum Beispiel: Das ist eine Amerikanische. Warum ausgerechnet eine Amerikanische? Und dann: Godard zitiert den amerikanischen Western. Also darum eine Amerikanische ... Sollte man nicht besser sagen: Warum keine Totale? Oder das ganze auf den Kopf stellen, alles anders, von hinten, dann Zoom ... (Video Recorder zu verschenken? Bitte melden!) Um wählen zu können, braucht es Alternativen ... Film als visuelle Kommunikation: Warum nicht Collagen, Wandzeitungen, graphische Arbeiten? Warum nicht Geschichten erzählen, einander vorspielen? Warum nicht Super-8, spontan, ohne Zettel? Warum immer Drehbücher schreiben?

Wir sprechen über die Filmmusik, schweifen ab, sprechen über die Aussage des Films, interpretieren ... "So ganz weiss ich nicht, was der Film soll", sagt ein Mädchen. Andere kritische Stimmen werden laut. "Der Neger verkörpert das Natürliche, das Menschliche auch. Er gehört nicht in die Grossstadt. Er spielt Blues, und Blues ist etwas natürliches", sagt ein anderer. "Vielleicht", werfe ich ein, "sollte man das ganze einmal von einem anderen Standpunkt aus betrachten: Da sind zwei Jugendliche, die sind genauso unfertig wie der Rohbau, in dem sie ihren Rausch ausschlafen. Dann kommt ein Mädchen, und der Weisse fällt über sie her. In der Zeitung lesen wir dann, dass ein Junge ein Mädchen vergewaltigen wollte. Wenn einer ausflippt, dann ist das doch ebenso menschlich, wie wenn einer Blues spielt ..." "Der Weisse", sagt einer, "ist für

BERICHT

mich ein Tier. Aber wie kann er auch Mensch sein, wenn er in einer Betonwüste leben muss." Die Mädchen sind toleranter: "Der Junge tut mir leid."

Dass man an der Kantonsschule Winterthur begriffen hat, dass Film mehr ist als nur ein Samstag-Abend-Vergnügen: lobenswert. Werner Fäh, dem Organisator und Leiter des Seminars: ein Lob. Ohne ihn hätte man es nicht so - relativ - schnell begriffen. Und Peter Müller, dem Kleinarbeiter, der sich um die technischen Belange kümmert: ebenfalls ein Lob. Wie bei einer Premiere: Wo kämen wir hin, wenn es keine guten Geister gäbe!

Erich P. Fromm

VIENNALE 1971

KES, DJAMILA, LE BOUCHER, RIO DAS MORTES, TRISTANA, PLUS JAMAIS SEUL, NEUE HOLLAENDISCHE EXPERIMENTALFILME, DIE WETTE, DOMICILE CONJUGAL, MACUNAIMA, SIND SIE WITWE MEIN HERR?, THE ANGEL LEVINE, LE FOU und AMORE E RABBIA - "Filmkunst für und nicht gegen das Publikum" standen auf dem Programm. Eine recht nette Auswahl also und da die Filme alle in Original-Fassung mit Untertiteln - was in Wien eine Ausnahme ist - gezeigt wurden, machte es Spass ins Kino zu gehen. Diese eine Woche!

Ergänzt wurden die Vorstellungen durch passende Kurzfilme im Vorprogramm; ergänzt wurde die Wiener Filmfestwoche durch eine Retrospektive: DER AVANTGARDEFILM 1920-1950 im Filmmuseum und Experten-Gespräche (S. 1).

Eigentlich müsste man das Unternehmen Viennale vorbehaltlos loben, wenn es nicht - gegen seinen Willen - auch zugleich eine ernstzunehmende Gefahr heraufbeschwörte. Wer als filminteressiert und kunstverständlich gelten will, geht - einmal im Jahr! - zur Viennale um zu sehen und gesehen zu werden; damit ist zwar für die Filmfestwoche, nicht aber für das 'Film-Klima' in Wien etwas getan.

Die Hauptabteilung Fernsehspiel und Film bringt in den der Filmredaktion anvertrauten Bereichen SPIELFILM, KURZFILM, FILMKRITIK, FILMKUNDE folgende Sendungen regelmässig (Sendereihen des ZDF) zur Ausstrahlung:

- DER BESONDERE FILM
- DER UMSTRITTENE FILM
- DER PHANTASTISCHE FILM
- DER KRIMINALFILM AM MONTAG
- DER INTERNATIONALE KURZFILM
- NEUES VOM FILM
- A PROPOS FILM
- RATSCHLAG FUER KINOGEAENGER

FERNEHPROGRAMM DES ZDF JUNI 1971

- | | | |
|-----|---------------|--|
| 4. | Freitag 22.50 | NEUES VOM FILM
Kinobummel mit Martin Büttner |
| 5. | Samstag 20.15 | DIE HERREN EINBRECHER GEBEN SICH DIE EHRE
Grossbritannien 1959, Regie: Basil Dearden mit Jack Hawkins, R. Attenborough |
| 7. | Montag 21.00 | TRAUEN SIE ALFREDO EINEN MORD ZU?
Italien 1961, Regie: Elio Petri mit Marcello Mastroianni, Micheline Presle, Deutsche Erstaufführung |
| | anschliessend | RATSCHLAG FUER KINOGEAENGER
Fünf Minuten Filmkritik |
| 13. | Sonntag 15.40 | GUTEN MORGEN
Japan 1959, Regie: Yasujiro Ozu mit Koji Shidara, Masahiko Shimazu, Deutsche Erstaufführung |
| 14. | Montag 21.00 | DIE KINDER VON VALPARAISO
Chile 1969, Regie: Aldo Francia mit Hugo Cárcamo, Sara Astica, Deutsche Erstaufführung |
| | 22.40 | DER INTERNATIONALE KURZFILM
Pop-Nachlese |
| 21. | Montag 21.00 | DAS VERFLIXTE 7. JAHR
USA 1955, Regie: Billy Wilder mit Marilyn Monroe |
| 25. | Freitag 22.50 | DAS DORF DER VERDAMMTEN
Grossbritannien 1959, Regie: Wolf Rilla mit George Sanders |
| 26. | Samstag 20.15 | ELEPHANTENPFERD
USA 1953, Regie: William Dieterle mit Elizabeth Taylor |
| 28. | Montag 21.00 | BOULEVARD DER DAEMMERUNG
USA 1950, Regie: Billy Wilder mit William Holden und Gloria Swanson |
| | 23.00 | FILMFORUM
Das Bild des Richters im deutschen Film
Von Klaus Kreimeier |

KADERKURS FÜR FILMARBEIT UND MEDIENERZIEHUNG

11. - 17. Juli 1971, Lehrerseminar Rickenbach/Schwyz

Der diesjährige Kaderkurs befasst sich vorwiegend mit dem Erstellen von Arbeitshilfen für Kurzfilme - wenn solche Hilfen tatsächlich den Bedürfnissen der Lehrer und Jugendleiter entsprechen sollen, sollten diese auch von ihnen, in Gemeinschaftsarbeit, selbst erstellt werden -, die in der Medienarbeit eine immer grössere Bedeutung erhalten haben."

Programm und Anmeldung: Kath. Filmbüro, Wilfriedstr.15, 8032 Zürich

PROFITIEREN SIE VOM "Anti"-Leser-Service: Nicht oder falsch verstandene Artikel werden mündlich erläutert: (052) 29 22 39. Herrn Fromm verlangen!

de l'amour

Liebe, soll einmal einer gesagt haben, Liebe ist nicht eine Sache, sondern das sind vielleicht acht, neun (oder wieviel auch immer) Sachen miteinander. Er wollte damit, glaube ich, jene lieblichen Geschöpfe aufklären, die immer von der Liebe träumen und die, wenn es dann soweit ist, mit dem Hinweis, dass wahre Liebe auch ohne Beischlaf möglich sei, sich so etwas wie ein Alibi für ihre Unfähigkeit zu lieben beschaffen wollen.

Von der Unfähigkeit zu lieben war auch in Nummer 4/70 des "Filmbulletins" die Rede. Nur ging es dort um die "Liebe zum Film". Werner Fäh scheint sie zu kennen, ja sogar auszuüben - denn wie kann denn einer sonst so selbstsicher Zensuren verteilen (noch dazu in einem sich "antiautoritär" gebenden Artikel), wenn er sich seiner Sache nicht hundertprozentig sicher ist, wenn er nicht genau weiss, was faul ist und wo der Fäulnisherd zu suchen ist.

Da vegetieren also Filmkritiker, linke und rechte, progressive und konservative; sie kritisieren Filme, sie kritisieren von ihrem Standpunkt aus: vom linken, vom rechten, vom progressiven, vom konservativen...

Aber ihnen geht die Liebe zum Film ab. Sagt Werner Fäh, denn der weiss offenbar, was "Liebe zum Film" ist.

Also, wenn Sie mich schon fragen:
Der Vian ist ja ein ganz netter
Kerl, aber manchmal hat er es
mit der Monomanie...



EXTRA
22.3.1971

Anti-FILMbulletin
unabhängige Zeitschrift für Kultur und Politik

FILMBULLETIN - WOHIN ?

Mit grösster Bestürzung mussten wir erfahren, dass Jim Sagenhaft mit Nummer 4/70 das "Filmbulletin" verlassen hat.

Die überstürzte Abreise (Flucht?) des nunmehrigen Allein-Redaktors Walter Vian rundet diese journalistische Tragödie vollständig ab:

W. Vian scheint unter der Last der Verantwortung zusammengebrochen zu sein.

*

Erste Stellungnahmen sind eingetroffen: U.a. schrieb uns ein nicht genannt sein wollender Vertreter des linken Establishments. **S.2!**

Wollte ich W. Fäh an seinem Ausspruch messen, so müsste ich ihm jetzt unterstellen, er glaube daran, dass Film frei von jeder politischen Einflussnahme sei. Damit würde er jenen Kräften Vorschub leisten, die fordern, dass Kunst und Wissenschaft reingehalten werden, um das Bild einer heilen Welt zu bewahren.

Mir kommt da Lelio Basso in den Sinn, der italienische Soziologe und Politiker. In dem Aufsatz "Monopolkapitalismus und Arbeiterbewegung" (zu finden im Band 308 der "edition suhrkamp") verweist Basso auf das "Maximum an Harmonie", das es in der Gesellschaft braucht, um grösstmögliche Rationalität zu erzielen. Die Widersprüche des herrschenden Systems müssen abgeschwächt, verschleiert und auf der Ebene des Ueberbaus eine Reihe besonderer Harmonisierungsmechanismen geschaffen werden:

"Diese Harmonisierungsbedürfnisse finden in den spätkapitalistischen Ideologien des Volkskapitalismus, Volksimperialismus und der Vollbeschäftigung ihren allgemeinen Ausdruck, in Ideologien, die von den Massenkommunikationsmitteln verbreitet werden.(...) Der Zweck dieses Harmonisierungsprozesses ist es, die allgemeine Zustimmung zum herrschenden System zu sichern... In diese Richtung geht die Tendenz zur Isolierung der Menschen und zur Atomisierung der Gesellschaft: der einzelne wird auf seine technischen, sektoriellen, korporativen, rein individuellen Talente begrenzt, jede selbständige ideologische und politische Position wird zerstört..."

Die sogenannte Liebe zum Film, was kann sie anderes sein, als ein Produkt dieses Harmonisierungsbedürfnisses. Indem der Film zum Objekt irrationaler Liebesbedürfnisse erkoren wird, fordert man vom Kritiker gleichzeitig, sich diesem Objekt gegenüber irrational zu artikulieren. Dem Verlust des gesellschaftlichen, politischen Standpunktes aber folgt die Unfähigkeit, den Film in seiner tatsächlichen Funktion zu erkennen: als politisches Instrument. Nur wer die Widersprüche des Systems verschleiern möchte, kann die "Liebe zum Film" als Flucht in den Elfenbeinturm des Irrationalismus und Formalismus befürworten.

Die wahre Liebe zum Film, so meine ich, das ist nicht eine Sache, das sind acht, neun (oder wieviel auch immer) Sachen miteinander.

e.p.f.

LINK - STELLUNG- NAHME ZUM NEUEN "FILMBULLETIN"

Unsere Trauer gilt einem Organ, das Hoffnungen aufkommen liess: dem "Filmbulletin".

Seine Zukunft ist düster. Es wird weiter erscheinen - aber als Zwitter:

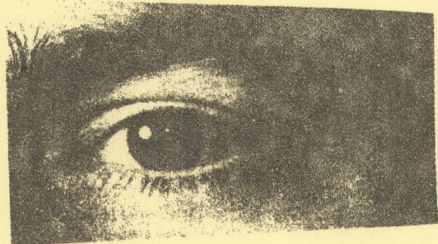
- Ein Redaktionskollektiv - von W. Vian humorvoll "Gruppe" genannt - gibt ein 4-Seiten-Informationsblättchen heraus.

- W.V. selbst will im Alleingang das "richtige" Bulletin weiterführen.

Damit hat eine Entwicklung ihren Höhepunkt erreicht, die sich bereits in den letzten Monaten unterschwellig bemerkbar gemacht hat:

In einer Zeit, da man allerorten von Mitbestimmung spricht, hat das Bulletin unter der Aegide von W.V. eine Wendung zur Monokratie erlebt.

Aber nicht Resignation ist am Platz - sondern Aktion: Genossen vom "falschen" Bulletin - Ihr braucht Euch nicht alles gefallen zu lassen! Entmachtet die Allein-Redakteure! Die Zeiten der Selbstherrlichkeit sind vorbei!



Wir

lassen nicht locker

Lieber kleine Schritte als gar keine

Erfolglose Opposition ist schlafstörend und gesundheitsschädlich